

**Münchener Aquarium. Erinnerungen an das Münchener Aquarium. Ein Unterhaltungsetablisement vor hundert Jahren. Hrsg. Stadtarchiv München.- München: Schwabinger Bücherstube 1982. 64 S. (und ein Anhang), DM 18,-**

Das Stadtarchiv München startet mit dem Bändchen, das es hier anzuzeigen gilt, eine Publikationsreihe, die "in die Randbereiche der Münchner Kulturgeschichte" ausschweift. Das 'Münchener Aquarium', dessen Geschichte hier geschrieben wird, gehörte zu jenen populären Unterhaltungseinrichtungen, wie sie "vor hundert Jahren" die Attraktion der großen Städte waren und die Aufmerksamkeit der Großstädter oft stärker in Anspruch nahmen "als die Selbstdarstellung der Potentaten und Politiker und der von den Historiographen aufgezeichnete und überlieferte Gang der Geschichte". Es handelte sich - am Färbergraben Nr. 24 (Eintritt 1 Mark, Militär ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren 50 Pfg.) - um eine Art verbürgerlichtes Raritätenkabinett mit folgenden Sehenswürdigkeiten: einem Atlas, der die Weltkugel trägt, im Vestibül, diversen Grotten und Fischbassins hinter Glas in der Tiefe, einem Affen- und Vogelpavillon, einem Saal für Vorführungen (z.B. von siamesischen Zwillingen, Artisten, die mit den Füßen Geige spielen oder malen), einem Concert-Saal mit Automaten, einem Panoptikum, einem Lachkabinett etc. Eine "abgängige Brillenschlange" brachte die ganze exotische Unternehmung so sehr in Verruf, daß ihr trotz der enormen Anfangserfolge kein langes Leben beschieden war: heute befinden sich - (seltsamerweise?) - an der Stelle des abgerissenen Etablisements die Gebäude der 'Süddeutschen Zeitung'. - Besonders Interesse verdient die Publikation durch die zahlreichen faksimilierten Annoncen, mit denen seinerzeit für den Besuch des Aquariums geworben wurde, und den beigelegten Reprint des 'Führers durch das Münchener Aquarium', der auf seine Weise deutlich macht, daß es den gründerzeitlichen Veranstaltern nicht nur ums Spektakel, sondern gerade auch um die Vermittlung naturkundlichen Wissens an breitere Bevölkerungsschichten ging.

Karl Riha